

Beraten und beschlossen

12. Landessynode 2015 - 2020

11. Tagung 19. September 2020

Stadthalle, Speyer

Berichterstattung

„Das Evangelium ist existenzrelevant“

Im Rahmen der Sondersynode der Evangelischen Kirche der Pfalz hat Kirchenpräsident Christian Schad die Bedeutung des Evangeliums für die Menschen in Zeiten der Corona-Pandemie hervorgehoben.

Speyer (lk). Die Synode der Evangelischen Kirche der Pfalz tagt heute (19. September) in Speyer unter Beachtung der aktuellen Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Dabei wird auch über die Nachfolge von Kirchenpräsident Christian Schad entschieden. Interessierte können das Geschehen per Livestream in der Gedächtniskirche der Protestation verfolgen oder über einen YouTube-Kanal an den Bildschirmen zu Hause.



In einer Rede am Vormittag wandte sich Kirchenpräsident Schad an die Synode. Er befasste sich darin mit den vielfältigen Herausforderungen in der gegenwärtigen Corona-Pandemie: von persönlichen Unsicherheiten und der Verwundbarkeit des eigenen Lebens bis hin zu

globalen Auswirkungen der Krise. Besonders angesichts des durch Feuer zerstörten Flüchtlingslagers Moria seien alle EU-Staaten „jetzt dringend herausgefordert, dieser humanitären Katastrophe zu begegnen.“



Schad begründete rückblickend auch den Verzicht auf Präsenzgottesdienste während der Osterzeit. Diese „Form der Selbstbeschränkung um des Nächsten willen“ sei am Handeln Jesu Christi orientiert und zeige, dass die Kirche kein bloßer Interessenverein sei. Vielmehr wisse sie sich einer

gesamtgesellschaftlichen Verantwortung verpflichtet, der sie zum Wohl aller Menschen nachzukommen habe. So bleibe es ihre Aufgabe, Selbstliebe und Nächstenliebe, die eigene Freiheit mit der Freiheit des Mitmenschen zusammenzubringen. Dann würde die Gesellschaft auch ohne Beschädigung ihres freiheitlichen Zusammenlebens die gegenwärtige Krise bestehen.

Schad lobte in diesem Zusammenhang die zahlreichen Formen und Wege der Kommunikation, die die Kirchengemeinden und Kirchenbezirke in Zeiten von Corona gefunden hätten. Dabei dürften digitale und analoge Medien nicht als Alternativen gegeneinandergestellt, sondern sollten als wechselseitige Ergänzungen verstanden werden. Auch seien „leibliche Präsenz“ und „virtuelle Kommunikation“ sehr viel durchlässiger füreinander, als bisher angenommen. Sein besonderes Mitgefühl äußerte der Kirchenpräsident gegenüber den annähernd 10.000 Familien, die als Folge der Corona-Erkrankung einen Tod in ihrer Mitte verschmerzen müssten. Er begrüßte, dass in zahlreichen Kirchengemeinden eigens für diesen Personenkreis Trauergottesdienste angeboten würden. Hier könne der Abschied noch einmal eine würdige Form finden.

Die gegenwärtige Krise muss nach Ansicht von Kirchenpräsident Schad auch theologisch gedeutet werden. Alles komme darauf an, sich in die offenen Arme Jesu zu begeben, der mitgehe und mitleide und sich gerade den Menschen in Not in überströmender Liebe zuwende. „Gott paktiert nicht mit dem Tod“, so Christian Schad, „sondern will auch im Tod auf das Leben hinaus; durch die Gottverlassenheit zur Auferstehung; durch die Aufhebung der Gemeinschaft zu ihrer Wiederherstellung.“

Der notwendige, nüchterne Blick auf die Probleme unserer Zeit dürfe nicht lähmen, sondern müsse vielmehr von der Gewissheit getragen sein, dass die christliche Botschaft ein Segen sei für alle Menschen und für die gesamte Welt. „Das Evangelium ist existenzrelevant! Davon leben wir und sagen es Anderen weiter. Nicht zuletzt durch unser authentisches Lebenszeugnis“, so der Kirchenpräsident.

19. September 2020

Auf schmerzhafteste Veränderungen einstellen

Die Mitglieder der Landessynode haben Bettina Wilhelm als Nachfolgerin für den juristischen Oberkirchenrat Dieter Lutz gewählt.

Speyer (lk). Bettina Wilhelm ist von der in Speyer tagenden Synode der Evangelischen Kirche der Pfalz zur weltlichen Oberkirchenrätin gewählt worden. Von 67 abgegebenen Stimmen entfielen auf die 52-jährige juristische Referentin aus Kaiserslautern 48 Ja-Stimmen. Wilhelm setzte sich damit im ersten Wahlgang gegen den Bad Dürkheimer



Richter Marco Hößlein (5 Stimmen), den Juristen Peter Lässig aus Remscheid (6 Stimmen) und die Bremer Juristin Wiebke Wietschel (8 Stimmen) durch. Es gab keine Stimmenthaltungen.

Wilhelm tritt damit die Nachfolge von Oberkirchenrat Dieter Lutz an, der Ende 2020 in den Ruhestand geht. Die 53-Jährige hat das erste und zweite juristische Staatsexamen und ist seit 1995 in verschiedenen Bereichen der Evangelischen Kirche der Pfalz tätig, beispielsweise in der Gleichstellungsstelle, im Bereich Bildung und Schule sowie auf dem Gebiet von Dienstrecht sowie Medienrecht. Wilhelm ist juristische Referentin für vier Dezernate in der Landeskirche. Zu ihren Aufgaben gehört unter anderem auch die Personalführung, etwa von Pfarrerinnen und Pfarrern sowie Lehrkräften am Evangelischen Trifelsgymnasium in Annweiler. Sie hat ein Kind und engagiert sich als Vorstandsmitglied im Bauförderverein der Stiftskirche Kaiserslautern.

2010 ist Wilhelm zur landeskirchlichen Beauftragten für das Thema sexualisierte Gewalt ernannt worden. Weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Konzeptentwicklung und Projektmanagement. Nach einer zweijährigen Ausbildung in systemischer kirchlicher Organisationsentwicklung berät sie Kirchenorgane und Gemeinden bei Veränderungsprozessen. „Die systemische Haltung und die Methoden sind überaus hilfreich, um Veränderungen zu gestalten, tragfähige Ergebnisse zu entwickeln und Konflikte zu

lösen“, so Wilhelm. Diese Fähigkeiten seien auch als Oberkirchenrätin außerordentlich nützlich.

Wichtig sind der aus Dortmund stammenden Juristin die wertschätzende Führung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Führungskräfteentwicklung in der Landeskirche. In ihrer neuen Funktion möchte sie die Verwaltungsprozesse stärker digitalisieren, um dem kirchlichen Auftrag bei weniger Personal und weniger Finanzmitteln gerecht zu werden.

„Videokonferenzen können – hin und wieder eingesetzt – zu mehr Flexibilität und Stringenz führen, vielleicht sogar zu mehr Kommunikation“, sagte Wilhelm. Weitere Vorteile: Man spare Zeit und Reisekosten – und nicht zuletzt CO₂. Außerdem könne der Ausbau der Home-Office-Möglichkeiten die Work-Life-Balance für die einzelne Person verbessern und manches Vereinbarkeitsproblem abmildern, betonte Wilhelm.



Bei der zukünftigen Entwicklung der Landeskirche setzt die neue juristische Oberkirchenrätin darauf, bisherige Sichtweisen in Frage zu stellen, von anderen Organisationen zu lernen sowie mit anderen Partnern zu kooperieren.

„Auch wenn es schmerzlich ist – wir können ein ‚weiter

wie bisher‘ nicht zulassen“, sagte Wilhelm in aller Deutlichkeit. Dazu sei es notwendig, Strukturen anzupassen und Veränderungen aktiv zu gestalten und zu begleiten, ohne die Menschennähe aufzugeben. „Lokal denken, regional handeln“, heißt das Stichwort für die Juristin. Den zeitlichen und rechtlichen Rahmen für die Veränderungen steckten die Synode, die Kirchenregierung und der Landeskirchenrat. „Wir brauchen den Mut, Entscheidungen zu treffen, um nervenaufreibende Hängepartien zu beenden und weiterzukommen“, so Wilhelm.

19. September 2020

Nötig sind: Gespräche, Gespräche, Gespräche

Bei der Wahl um die Nachfolge von Kirchenpräsident Christian Schad hat sich die Synode für Oberkirchenrätin Dorothee Wüst entschieden.

Speyer (lk). Die zukünftige und damit erste Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche der Pfalz heißt Dorothee Wüst. Diese historische Entscheidung haben die pfälzischen Synodalen auf der Sondersynode in Speyer mit 36 Stimmen getroffen. Sie setzte sich gegen die beiden Mitbewerber, die Oberkirchenrätin Marianne Wagner und den Landesdiakoniepfarrer Albrecht Bähr, im dritten Wahlgang durch.



In ihrer Vorstellungsrede zeichnete Wüst mit der biblischen Geschichte von „Jakobs Traum“ sinnbildlich eine Vision von einer modernen Evangelischen Kirche der Pfalz: Haupt- und Ehrenamtliche in multiprofessionellen Teams, Kooperation mit anderen Kirchengemeinden und der katholischen Schwestergemeinde. „An die alten Parochiegrenzen kann sich kaum noch einer erinnern, das alte Kirchturmdenken ist Geschichte. Vielmehr herrscht in den Gemeinden ein gesundes Selbstbewusstsein“, so die Kaiserslautererin. Sie sei zutiefst überzeugt, dass unsere Kirche dringend Visionen benötigten, „die uns und andere begeistern. Damit wir uns voller Kraft, Liebe und Besonnenheit in wohltuende Bewegung setzen, statt mutlos zu verharren und ängstlich auf den Wandel zu schielen.“, sagte die designierte Kirchenpräsidentin. Mit Gottes Hilfe und um der Menschen willen müssten wir Vergangenes loslassen.

Sie nehme wahr, wie der Stellenwert der Kirche bei gleichzeitig knappen Ressourcen abnehme. „Aber wir sind gemeinsam mit der katholischen Schwesterkirche immer noch ein geschätzter Faktor. Von uns wird erwartet, Zeichen zu setzen für einen menschlichen Umgang miteinander, auch kontroverse Diskussionsteilnehmer an einen Tisch und mit Wertschätzung zu einer guten Lösung zu bringen“, sagte Wüst auf der Landessynode in Speyer. Das klinge einfach, sei aber enorm grundlegend und gehöre zu ihren Stärken.

Immer wieder betonte die 55-Jährige einen Begriff: Kommunikation, „unser eigentliches Kerngeschäft“. Aus ihrer Sicht solle sich die Landeskirche auf ihren Auftrag konzentrieren, nämlich der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat. Dazu gehöre auch das

Gespräch mit Menschen ganz verschiedener Milieus, die zu unserer Gesellschaft gehören. Dankbar ist sie dafür, dass es bereits in viele Lebensbereiche hinein kirchliche Kontaktstellen gibt.

„Wir müssen wieder lernen, an die Hecken und Zäune zu gehen und tatsächlich zu hören, was sich außerhalb unserer ‚kirchlichen Wahrnehmungsblase‘ tut. Neben allen wirtschaftlichen Sorgen ist das die größte Herausforderung“, so Wüst. Denn gerade in schnelllebigen Zeiten suchten Menschen nach Orientierung und Zuspruch. „Da haben wir viel zu bieten“, findet Wüst. „Gemeinsam müssen wir herausfinden, wie wir das den Menschen auch vermitteln.“ An digitalen Formaten führe kein Weg vorbei, das habe Corona eindringlich gezeigt. „Wir müssen den Anschluss schaffen an die Kommunikationsmittel, die für viele Menschen längst selbstverständlich sind“, so Wüst.

Strukturreformen ohne Denkverbote

Auch intern strebt Wüst mehr Kommunikation und Austausch an, und zwar mit den Menschen in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken außerhalb des Speyerer Landeskirchenrats. „Immer wieder spüren wir Missverständnisse und Vorurteile. Das müssen wir durch Kommunikation verbessern.“ Die Dekane und Bezirkskirchenräte auf der mittleren Ebene sieht sie als wichtige Multiplikatoren. Zudem bekennt sich Wüst klar zur „Kirche vor Ort“.

Für die Reformen von Strukturen und Prozessen wünscht sie sich ein „Klima ohne Denkverbote. Jede Idee ist es wert, ausgesprochen zu werden. Und wenn sich Menschen auf den Weg machen wollen, ist es die Aufgabe der Landeskirche, ihnen das unbürokratisch möglich zu machen. Dass auf diesem Weg Selbstkritik und auch eine gewisse Fehlertoleranz dazu gehört, versteht sich“, findet Wüst. Hauptsache, es bleibe nicht beim Stillstand.

Der neuen Kirchenpräsidentin ist es bei allen Veränderungen und dem steigenden Druck wichtig, nicht panisch zu reagieren: „Wir werden zügig, aber trotzdem in gutem Miteinander aushandeln müssen, was wir in Zukunft weiter betreiben, was sich in Kooperation mit anderen bewältigen lässt und was wir tatsächlich sein lassen müssen“, sagte Wüst. Als erste Kirchenpräsidentin der Pfalz ist Wüst zuversichtlich, dass im Vertrauen auf Gottes guten Geist neue Wege und Perspektiven möglich sind.

Glückwünsche erreichten Wüst auch vom Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm:

„Zur Wahl zur ersten Kirchenpräsidentin der Evangelischen Kirche der Pfalz gratuliere ich Dorothee Wüst von Herzen. Als Oberkirchenrätin für Schul- und Bildungsfragen und als Gebietsdezernentin weiß Sie, an welchen Stellen Veränderungen in der Kirche notwendig

sind, um als Kirche Zukunft gestalten zu können. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit in der EKD.“

Zur Person: Dorothee Wüst ist seit 2019 Oberkirchenrätin der pfälzischen Landeskirche. Sie ist zuständig für Schul- und Bildungsfragen und als Gebietsdezernentin verantwortlich für die Kirchenbezirke Homburg, Kaiserslautern, Kusel, Pirmasens und Zweibrücken. Ab 2012 war sie Dekanin des

Kirchenbezirks

Kaiserslautern. Zuvor war

Dorothee Wüst Pfarrerin in der Lutherkirchengemeinde

Kaiserslautern und in der

Kirchengemeinde

Weilerbach. Wüst ist 55

Jahre alt und wohnt in

Kaiserslautern.



Hintergrund Kirchenpräsidentenamt: Ende des Monats Februar 2021 geht der Kirchenpräsident der Landeskirche, Christian Schad (62), in den Ruhestand. Er wurde 2008 erstmals in das Amt gewählt und 2014 bestätigt. Seine Nachfolgerin tritt das Amt am 1. März 2021 für eine Dauer von sieben Jahren an. Sie hat keine bischöfliche Gewalt, sondern vertritt die Landeskirche unter anderem in der Öffentlichkeit und darf in allen Kirchengemeinden Gottesdienste halten. Die neue Kirchenpräsidentin beginnt die Amtszeit mit der neuen Landessynode als oberstem Organ der Evangelischen Kirche der Pfalz.

An der geheimen schriftlichen Abstimmung um die Nachfolge hatten 68 Mitglieder der Landessynode teilgenommen. Erhält in den ersten beiden Wahlgängen niemand die erforderliche Mehrheit von zwei Dritteln der gesetzlichen Mitgliederzahl von 70 Synodalen, genügt ab dem dritten Wahlgang die einfache Mehrheit.

19. September 2020